

Get Real! – Exklusives DO-Interview mit Dr. Andrew Taylor Still

Peter Wührl

Die Frage „Was hätte Still dazu gesagt?“ treibt viele Osteopathen um. Den rasenden Reportern der DO ist es endlich gelungen, eine Antwort von höchster Stelle zu bekommen. Sie konnten Dr. Andrew Taylor Still für ein fiktives exklusives Interview zur DO-Jubiläumsausgabe gewinnen. Dazu verabredeten sie sich mit dem Urvater der Osteopathie zu einer Séance in einem Punkklub in Hackney, einem nordöstlichen Stadtteil von London, in dem sich unlängst Plünderungen und Brandschatzungen abspielten. Fotoaufnahmen eines Dämons sind nicht möglich, aber unser Zeichner konnte Dr. Still porträtieren.

(Hinweis: Die sich für eine seriöse Zeitschrift nicht geziemenden F-Worte wurden auf dem Tonbandmitschnitt durch ein „piep“ ersetzt.)

Lieber Dr. Still, Sie waren ja schon zu Lebzeiten ein Freund von Séancen. Wir freuen uns aber besonders, dass Sie sich zu diesem exklusiven Gespräch für unsere Jubiläumsausgabe bereit erklärt haben. Wir möchten uns im Namen der Osteopathie für Ihre andauernde Bereitschaft bedanken, die Entwicklung der Osteopathie zu inspirieren.

No problem, brecht euch aber keinen ab. Den Doktor könnt ihr gleich knicken, ich weiß ja, dass ihr Deutschen übertriebenen Respekt für solche Schnörkel habt, den Dokortitel hab ich weder gemacht noch verliehen bekommen, noch mich der Mühe

eines Plagiats unterzogen. Die Leute sagten immer „the good old doctor“ und irgend so ein (piep) donkey hat mir den Doktor als Titel vor den guten Namen gesetzt, oder sagt man bei Ihnen vor den „guten Berg“ gesetzt ... anyway, no worries, schießt los!

Dr. Still, äh, ich meine Mr. Still, warum hier, warum in einem Punkklub in Hackney?

Call me Andrew, sooo much easier (lehnt sich im Sessel zurück und nippt am Whiskey), well, das hat eben so gepasst. Ich bin hier in London für einen Gig, und dann habe ich heute Pauline Pearce, die Heroine von Hackney¹, in ihrem Studio getroffen. Und dieser Séancen-Stuff ist auch nicht so leicht, wie ihr denkt, da müssen Atmosphäre und Tide schon stimmen, hier im Klub. Und mit den bei den Riots abgebrannten Geschäften drum herum ist genug nekrophiler Vibe, das passt.

Herr Andrew, sind Sie noch osteopathisch aktiv?

Sie sehen ja, dass ich den Knochen gegen die Gitarre eingetauscht habe. Ich spiel in einem Orchester, nicht die erste Geige, aber die Rockgitarre. Wir spielen hier die Orchesterversion des Songs *Killing in the Name of* von RATM (= *Rage Against the Machine*) ein.

¹ Pauline Pearce, die Heroine von Hackney: <http://www.mirror.co.uk/news/top-stories/2011/08/14/uk-riots-the-heroine-of-hackney-pauline-pearce-reveals-why-she-took-a-stand-115875-23342559/>

Den Punksong?

Was habt Ihr erwartet, die Knochen sind etwas morsch, aber ich bin immer noch on message. Ihr könnt das auf *YouTube* anschauen.²

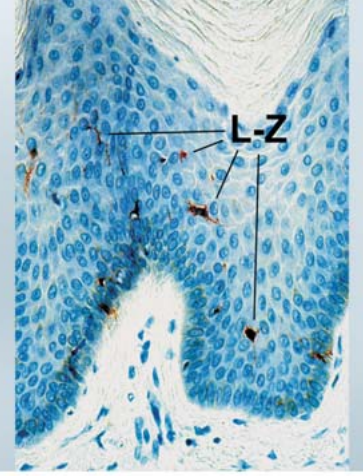
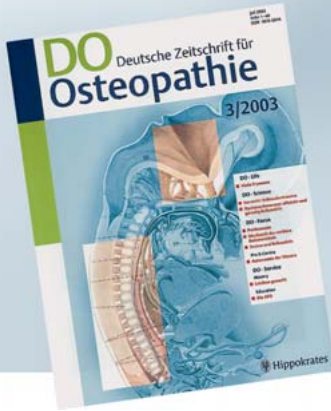
Ist das nicht zu laut und aggressiv für einen ehemaligen Osteopathen?

Es ist zornig, aber mit Recht – und es ist unglaublich, wie präzise Zorn und Ärger sein müssen, um gut zu klingen. Ich spiel ja nur ein paar Noten, es ist eine zivilisatorische Arbeit am Zorn, immer wieder die gleiche Note in genauester Abstimmung mit einem Orchester zu spielen, ohne dem Zorn die Kraft zu nehmen. Es wäre zu einfach, den Leuten, die hier im Stadtteil randaliert haben, zu sagen, sie dürfen nicht zornig sein. Pauline hat ihnen aber den Spiegel vorgehalten: Schaut Euch an – wollt Ihr so sein? Ich kenn Euch anders – warum wendet Ihr Euch nicht gegen jene, die Euer Leben into a (piep) misery turnen?

Kommt Ihre Message hier an?

Who knows? Der Text des Songs ist kryptisch, das passt zu meinem Schreibstil, und mit der Musik zusammen geht er durch Mark und Bein – das kann die Gitarre. Mit meinem ollen Knieknochen hätte ich das nie geschafft: „Some of those, that work forces, are the same that burn crosses... And now you do, what they told ya, now you're under control (biep) ...“

² <http://www.youtube.com/watch?v=gqG4oSfQYIY>



I won't do, what you tell me“. Ich habe ja ähnlich wirres Zeug geschrieben und das scheint ja immer noch anzukommen.

Ja, aber vor 100 Jahren haben Sie den Menschen noch mit einer perfekten göttlichen Maschine verglichen, die ohne Fehl und Tadel ist. Jetzt spielen Sie *Rage Against the Machine* in einem Orchester. Hat sich Ihre Sicht geändert?

Die Maschinerie ist perfekt, das würde ich immer noch so sehen, aber sie ist unmenschlich. Haben Sie mal mehr von mir gelesen? Ja? Ok, dann wissen Sie ja, dass ich eine Obsession für die Schöpfung und die Unsterblichkeit hatte (► **Kasten**). Das sehe ich jetzt – nachdem ich über 90 Jahre tot bin – etwas gelassener. Ich kümmere mich jetzt mehr um die vergänglichen und verderblichen Dinge des Alltags...



► **Abb. 1** Love me Andrew. Love me still.
Foto: © Jürgen Rothfuß

„He [sic: man] was attached to the placenta and stayed there until the highest order of physical perfection was completed. He left the placenta behind as dead matter. He left it as a part of the machinery that produced the physical form of the intellectual man. He has severed the connections with the producing shop for all time. I will now ask what is his second condition? Is not this physical form, this intellectual man, a placenta in principle? A placenta for the purpose of constructing a greater being which we will call life? What is death but a birth from the second placenta to which life has been attached? If this philosophy is true, death is only the delivery of the finished life whose perfection is far superior to the intellectual man, the maternal house of construction, which is left behind. It is a known fact that human life is progressive and that it prepares to proceed with the labor of accumulation and practice of knowledge. It is reasonable to conclude that after what is known as physical death, the life is then and there qualified to enter the higher school to continue its mental development. In all this Nature had some great object in view. My conclusion is that immortality is the design or object of Nature's God in the production of man.“

(aus: Still AT. Research and Practice. Seattle: Eastland Press; 1992: 11)

Was sagen Sie dazu, dass heute Kollegen Still-Techniken unterrichten und Kurse im Still-Sein (be still and know) anbieten?

Gegen solche Tendenzen ist kein Kraut gewachsen, trotzdem würde ich entgegenhalten: Shut up, know and be yourself! Hätte ich nur nachgemacht, was mir beigebracht wurde, würden wir wahrscheinlich nicht hier sitzen.

Worum ging es bei Ihren Treffen mit Mrs. Pearce?

Ich glaube, she is on to something. Sie könnte selbst der heutigen Osteopathie eine klare Richtung geben. Ihre lokalen Radiosendungen sind ganz nah dran an den alltäglichen Nöten der Menschen, sie schwingt mit und reitet die Tide wie keine andere: lokal und präzise in ihrer Kritik, großzügig in ihrem Verständnis, global und irdisch in ihrem Geist, voller Güte in ihren Lösungsversuchen. Soweit ich höre, sind das nicht die Qualitäten, die derzeit hoch gehandelt werden in Ihrem Land.

Was wollen Sie der Osteopathie in unserem Land mitgeben?

Wie Pauline sagt: get real!

Lieber Herr Andrew, besten Dank für die spannenden Durchsagen und Gaben aus der Welt der knochenlosen Osteopathie. Alles Gute im nächsten Leben.

Peter Wührl, Mitherausgeber der DO, bloggt als „Osteopate“ im osteopathischen Satire-Blog funny bones zu den aktuellen und wiedergängerischen Abgründen des osteopathischen Alltags:

<http://osteofunny.blogspot.com>

 Online

<http://dx.doi.org/10.1055/s-0031-1280400>